

Buchbesprechungen

Verständnis und Unterscheidung

RUDOLF FRIELING: **Christentum und Islam. Der Geisteskampf um das Menschenbild**, überarbeitete Neuauflage, Verlag Urachhaus, Stuttgart 2018, 176 Seiten, 18 EUR.

Kaum ein Thema ist so aktuell und so umstritten wie das Verhältnis von Christentum und Islam. Die vorliegende Neuauflage von Rudolf Frielings 1977 erschienenem Buch ›Christentum und Islam. Der Geisteskampf um das Menschenbild‹ wurde mit einem neuen Vorwort und einem Anmerkungsteil versehen, um etwaige Missverständnisse auszuschließen

Rudolf Frieling (1901–1986), Sohn eines protestantischen Pfarrers, las schon als Zwölfjähriger im Koran. Später lernte er die Anthroposophie kennen, fand Kontakt zu Friedrich Rittelmeyer und gehörte 1922 zu den Gründungsmitgliedern der Christengemeinschaft. Immer wieder rief er zu Respekt und gegenseitigem Verständnis zwischen den Religionen auf. In seinem Vorwort zur Erstauflage betonte er: »Um Verständnis einerseits, um Unterscheidung andererseits bemüht sich die vorliegende Schrift mit Bezug auf den Islam.« (S. 18)

In dieser toleranten Haltung konnte er sich durch zwei Äußerungen Rudolf Steiners bestärkt fühlen: »Geisteswissenschaft, wie sie hier vertreten wird, steht wirklich auf dem Boden aktiver Toleranz gegenüber allen bestehenden religiösen Offenbarungen.«¹ Und: »Die Religionen werden den Menschen nur dann noch etwas sein können, wenn sie sich mit wirklichem Wissen von den geistigen Welten durchdringen werden.«² (beide zitiert auf S. 13)

In ihrem Vorwort zur Neuauflage skizzieren Ilse Wellershoff-Schuur und Arnold Suckau die Entwicklung der letzten 40 Jahre in Deutschland. 1977 war Frieling Erzbischof der Christengemeinschaft. Damals gab es hierzulande nur wenige Muslime, meistens aus der Türkei. Heute hat ihre Zahl stark zugenommen und sie stammen aus vielen verschiedenen

Ländern. Zu jener Zeit waren die Werke Hans Klings und Annemarie Schimmels zum Islam noch nicht erschienen, auch nicht die Navid Kermanis, der sich als moderner Muslim dem Christentum nähert. Die anthroposophische Arbeit im ägyptischen Sekem begann gerade erst, später folgten dann waldorfpädagogische und sozialtherapeutische Gründungen in Israel und Palästina, im Libanon und der Türkei.

In den sieben Kapiteln des Buches wird ein den meisten Lesern wohl unbekanntes Terrain betreten. In der Bibel wie im Koran ist Abraham eine besondere Gestalt. Auf Abraham fußt auch die spätere mohammedanische Religion, die unmittelbar an die »Frühgestalt des Monotheismus« (S. 20) anknüpfte. Frieling erzählt von Abrahams Ehe mit Sarah, ihrem langen Warten auf den von Gott verheißenen Sohn, Abrahams Verbindung mit der Magd Hagar und dem daraus hervorgegangenen Ismael. Dann erst wird Isaak geboren, mit dem jene Heilsgeschichte beginnt, die nach mehr als 40 Generationen mit Jesus Christus ans Ziel kommt.

Mohammed, der aus Mekka stammte, hatte früh Inspirationen, die er selbst kritisch einschätzte. Nach der Betrachtung einzelner mekkanischer Suren wird ausführlich Mohammeds »Nachtreise« geschildert. Da man ihn in Mekka nicht anhören wollte, ging er nach Medina und wurde dort zu einem starken weltlichen Herrscher. Damit veränderte sich der Charakter der Suren. Gewaltanwendung im Dienste Allahs wurde nun als legitim bezeichnet. Später wurde Mekka mit dem alten, heidnischen Kaaba-Heiligtum zum Zentrum des Islam.

Was bedeutet es, dass Allah keinen Sohn hat? Jesus wird im Koran zwar positiv gesehen, gilt aber nur als Prophet. Die ungeheure Tatsache,

dass Gott in ihm Mensch wurde, wird nicht verstanden. Das Eigentliche des Christentums – der Christus ist es selbst. Da Allah keinen Sohn haben kann, wird auch die Trinität abgelehnt. (Nicht einmal alle Christen verstehen sie.) So scheint der Islam mit seiner Vorstellung des einen Gottes fasslicher zu sein.

Frieling erläutert in diesem Kontext das Wesen des Dogmas. Mit Recht werden heutzutage Dogmen abgelehnt. Allerdings lehnen viele gleich das mit ab, was als Geistiges dahinter steht. Hier sind die lebendigen Gedanken der Anthroposophie für den Durchbruch zu einem neuen Bewusstsein notwendig. »Dass Gott einen ›Sohn‹ hat, bedeutet mit anderen Worten, [...] dass es von Ewigkeit zu seinem Wesen gehört, mit einem freien Gegenüber in Verständnis und Liebe zu leben« (S. 93), erläutert Frieling. Allah hingegen wird weniger als Vater denn als Machthaber verstanden. Weitere Ausführungen berühren u.a die persische und christliche Mystik sowie Goethes Stellung dazu.

Historisch gesehen kam es nach Mohammeds Tod zur Expansion des Islam von der Arabischen Halbinsel über Nordafrika bis nach Spanien. Zusammen mit ihrem Glauben brachten die Araber eine neue Form der Wissenschaft, die auf das Diesseits und die materielle Wirklichkeit gerichtet war. Damit waren sie dem christlichen Europa überlegen, das durch diese Konfrontation erdenwach wurde. Erst mit Rudolf Steiners Erkenntnistat begann eine neue Epoche des Christentums, um dem drohenden KulturTod zu begegnen: »Nur ein Christentum der Erleuchtung, nicht der Erkenntnisresignation, kann es mit der ungebrochenen, wenn auch im Rationalen stecken bleibenden Wissensfreudigkeit des Islam aufnehmen.« (S. 129)

Doch der Islam ist mit dem sogenannten Arabismus nicht identisch, obwohl er ihm den Weg bereitete. Sein eigentliches Wesen ist schlicht und kann in wenigen Sätzen zusammengefasst werden. Als eine Nebenform entstand die Schia, mit Mohammeds Schwiegersohn und Vetter Ali ibn Abi Talib als Identifikationsgestalt. »Hatte Mohammed den Koran seinem äußeren Text nach überbracht, so fand der Koran nun in Ali seinen esoterischen Interpreten.« (S. 161) Mit Ali begann eine Reihe von zwölf Imamen, deren letzter als »verborgen« gilt und dessen Wiederkunft am Ende der Zeiten erwartet wird. Die Glaubenssätze der Schia überschreiten den vom Koran vorgegebenen Rahmen und kommen christlichen Aussagen über den göttlichen Logos nahe. Frielings einleitende Feststellung, man könne »weder in Bezug auf ›das Christentum‹ oder ›den Islam‹ von geschlossenen Systemen sprechen« (S. 15), wird gerade vor diesem Hintergrund verständlich.

Dieses äußerst anregende, ja begeisternde Buch erfüllt mit Hoffnung und Mut. Es ist wohl-durchdacht, tiefgründig und hochaktuell. Der Vergleich der beiden Religionen lässt uns vieles über den Islam erfahren, aber auch über das Christentum. Die zahlreichen Anmerkungen im Anhang sind leider im Fließtext nicht markiert. Das Buch ist jedem unbedingt zu empfehlen, der sich für Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser Religionen interessiert.

Maja Rehbein

1 Vortrag vom 23. Juli 1918 in Rudolf Steiner: ›Erdensterben und Weltenleben‹ (GA 181), Dornach 1991, S. 370.

2 Vortrag vom 9. Juli 1918 in a.a.O., S. 337.

Historischer Transformationsprozess

ANGELOS CHANIOTIS: **Die Öffnung der Welt. Eine Globalgeschichte des Hellenismus**, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2019, 544 Seiten, 35 EUR

Während aller Welt der Name Alexanders des Großen geläufig ist, sind genauere Vorstellungen des Hellenismus, des historischen Prozes-

ses, den Alexanders Tod auslöste, eher selten. Er hat die Jahrhunderte vor und nach der Zeitenwende geprägt und »die Welt geöffnet«, wie

Angelos Chaniotis in seinem soeben in deutscher Übersetzung erschienenen Werk sagt.

Eine Globalgeschichte dieses Hellenismus hatte vor zweihundert Jahren schon Johann Gustav Droysen in Angriff genommen; sie umfasste drei Bände, blieb aber unvollendet. Angesichts der Fülle des an dramatischen Episoden reichen Stoffes muss sich ein neuerlicher Versuch zwangsläufig auf bestimmte Aspekte beschränken. Bei Chaniotis sind dies die handelnden Personen sowie ihre Taten und ihre Beziehungen untereinander, während geistes- und kulturgeschichtliche Gesichtspunkte im Hintergrund bleiben – die Hans-Joachim Gehrke in seiner ›Geschichte des Hellenismus‹ (München 1990) besonders gut herausgearbeitet hat.

Dem Titel entsprechend erstreckt sich das Panorama räumlich vom zentralen makedonisch-griechischen Bereich bis zu den Nachbargebieten und hält sich zeitlich nicht an die übliche Abgrenzung, sondern bezieht sinnvollerweise ausführlich die Entwicklung nach Kleopatras Tod mit ein: die Auseinandersetzung des Römertums mit dem Hellenismus.

Im Blick auf die Akteure wird deutlich, wie die Ereignisse weitgehend von jugendlichen Persönlichkeiten impulsiert wurden, und dass es oft Frauen sind, die eine entscheidende Rolle spielen. Der willenshafte Charakter der ganzen Ära

kommt nicht nur in der Gewalt zum Ausdruck, die kontinuierlich die Geschehnisse prägte, vom blutigen Beginn am makedonischen Hof über den Alexanderzug, die Königsmorde der Seleukiden und Ptolemäer, den Übergang nach Rom und schließlich bis zur Ermordung von Cäsarion, dem römischen Sohn Kleopatras. Er zeigt sich auch in der Zähigkeit, mit der Adelsfamilien ihren Einfluss in der Entwicklung der Stadtgemeinschaften behauptet haben, meist zum Wohl der Gemeinschaft.

Wenn wir von den griechisch-römischen Wurzeln der abendländischen Kultur sprechen, kann uns die Betrachtung des Hellenismus den Transformationsprozess bewusst machen, durch den wir uns das antike Erbe zu eigen gemacht haben. Alle diese Abläufe werden dem Leser detailreich vor Augen geführt, wobei auch neu erschlossene Dokumente, Inschriften und Papyri mit einbezogen werden, ergänzt durch Bilder von Kunstwerken und Porträtmünzen, die sonst selten zu sehen sind.

So bildet dieser gewichtige Band einen guten Überblick über eine der markantesten Epochen der Weltgeschichte und kann dazu anregen, der Frage nach den geistes- und kulturgeschichtlichen Hintergründen dieses so folgenreichen Geschehens weiter nachzuspüren.

Bruno Sandkühler

Gegen ärgerliche Vereinfachungen

THOMAS BANTLE, ALEXANDER PSCHERA & DETLEV SCHÖTTKER (HRSG.): **Jünger-Debatte 2019 – Band 2: Zwischen Mythos und Widerstand. Ernst Jüngers ›Auf den Marmorklippen‹**, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 2019, 215 Seiten, 48 EUR

Nachdem sich die erste Ausgabe der ›Jünger-Debatte‹ – die als Publikationsorgan der Ernst und Friedrich Georg Jünger-Gesellschaft e.V. firmiert – dem Themenkomplex ›Ernst Jünger und das Judentum‹ zugewendet hatte, widmet sich der vorliegende zweite Band dem Roman ›Auf den Marmorklippen‹ – neben ›In Stahlgewittern‹ das wohl bekannteste Werk Ernst Jüngers. In ihrem Vorwort ordnen die Herausgeber dieses Buch als »Schlüsselroman auf das Zeitgeschehen« ein, der zugleich »eine Schlüssel-

stellung im Werk des Autors« (S. 7) einnimmt. Die Tatsache, dass dieser Roman in den Jahren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erschienen war, hatte für eine besondere Aufmerksamkeit gesorgt, zumal der während des Ersten Weltkrieges mit höchsten militärischen Auszeichnungen versehene Autor die Thematik eines Ringens geistiger Kraft mit finsternen Mächten zum Ausgangspunkt gesetzt hatte. Zeitlebens hatte Jünger es stets zu vermeiden versucht, sich bezüglich der ›Marmorklippen‹

auf eine verengende Interpretation festzulegen. Die Instrumentalisierung eines wie auch immer gearteten Widerstandes gegen das Dritte Reich war ihm suspekt, zumal er miterlebt hatte, wer sich alles nach dem Zusammenbruch der Diktatur als Widerständler gerierte.

In einem 1981 geführten Gespräch mit dem Kulturwissenschaftler Jacques Le Rider sprach sich Jünger gegen jede »ärgerliche Vereinfachung« seiner Texte aus und verwies darauf, dass man in der Figur des Oberförsters neben Hitler auch Stalin sehen könnte.¹ Eine der Begründungen für die anhaltende Aktualität des Romans »Auf den Marmorklippen« liegt mit Sicherheit im erforderlichen Mut, sich vom offiziösen Zeitgeist unreflektierter Gewalt abzusetzen. So überrascht es nicht, wenn Jünger in mehreren Gesprächen mit seinem französischen Übersetzer Julien Hervier, die 1986 veröffentlicht wurden, in Bezug auf die Vorgeschichte der »Marmorklippen« die ruchlosen Vorgänge der sogenannten »Kristallnacht« angesprochen hat: »Das waren Dinge, die mich zutiefst anwiderten«². Jünger legte Wert auf die Feststellung, dass seine Art der mythischen Beschreibung gewaltsamer Vorgänge sehr wohl die Aufmerksamkeit jener Adressaten im Machtapparat gefunden hatte, »auf die das abzielte«³.

Es spricht für die Weitsicht der Herausgeber, dass sie nicht nur politische Zugänge, sondern auch werkästhetische Aspekte einer kritischen Sichtung unterziehen. In sieben Beiträgen schlagen ausgewiesene Ernst Jünger-Experten einen weiten Bogen. Neben ausgewerteten Rezeptionsdokumenten werden die einschlägige Verlagsgeschichte im Zusammenhang mit dem Erscheinen der »Marmorklippen« (Siegfried Lokatis: »Ernst Jüngers Marmorklippen. Benno Ziegler und die Hanseatische Verlagsanstalt«), perspektivische Akzente in der künstlerischen Gestaltung (Matthias Schöning: »Kunst der Perspektive. Zur Revision des »Gestalt«-Konzepts in Jüngers Auf den Marmorklippen«) wie auch die Auslotung des Romans mit Blick auf Jüngers persönliche Notizen (Joana van de Löcht: »Tagebuch einer Erzählung. Zu den Marmorklippen in Ernst Jüngers Tagebüchern«) bereitgehalten. In seinem Beitrag »Zum Verhältnis von

Stoff und Form in Ernst Jüngers Marmorklippen« gelingt es Manuel Mackasare unter der von ihm angeführten Maßgabe »1. Der Erzähler und seine Perspektive, 2. Die erzählte Welt und 3. Die zentralen Philosopheme des Romans« (S. 64), differierende Aspekte einer Interpretation eindrucksvoll zusammenzuführen.

Der Abschnitt »Aus dem Archiv« hält zwei durchaus anregende Dokumentationen bereit. Die Wortmeldung des kommunistischen Philosophen Henri Mougins »Wie kann man die nationalsozialistischen Intellektuellen retten« war 1945 im Zuge einer Diskussion um Thomas Mann veröffentlicht worden. Als aufschlussreich erweisen sich auch die »Briefe Ernst Jüngers an Julien Gracq 1952-1993«. Der französische Schriftsteller Julien Gracq (1910-2007) hatte wiederholt über seine aufwühlende Begegnung mit den »Marmorklippen« im Jahr 1943 berichtet. Seine eigenen Briefe werden an dieser Stelle aus lizenzrechtlichen Gründen leider nur in paraphrasierter Form wiedergegeben.

Die gewohnt sorgfältig recherchierte »Kommentierte Bibliographie der Ernst Jünger-Rezeption im französischen Sprachraum zwischen 1921 und 1945« von Alexander Pschera rundet diesen zweiten Band der »Jünger Debatte« ab.

Volker Strebelt

1 Zitiert nach Ernst Jünger: »Gespräche im Weltstaat«, Stuttgart 2019, S. 156.

2 Zitiert nach a.a.O., S. 287.

3 Ebd.

Anzeige

**Bücher anthroposophischer
Verlage und jedes lieferbare
Buch bestellen auf
Glomer.com oder telefonisch
+49 (0) 7578 7729 735**
Glomer.com
Buchversand